

Stillgestanden — rechtsum!

Kindersoldaten in Burma

von Tom Kramer

Johnny und Luther Htoo sind vielleicht die berühmtesten Kindersoldaten der Welt. Die beiden 14-jährigen, Zigarre qualmenden Zwillinge waren die Anführer der sogenannten Armee Gottes, die im Januar 2000 ein Hospital in Thailand stürmte und dabei Hunderte Personen als Geiseln nahm. Aber während diese Aktion Schlagzeilen in aller Welt machte, schenkte man dem zugrunde liegenden Problem der Kindersoldaten in Burma nur wenig Aufmerksamkeit.

Johnny und Luther sind nur zwei von vielen Kindersoldaten in Burma. Jahrzehnte des bewaffneten Konflikts in Burma hatten de-
Jaströse Auswirkungen auf die Lebensumstände insbesondere von Kindern. Der Bürgerkrieg in Burma begann unmittelbar nach der Unabhängigkeit im Jahre 1948, als verschiedene ethnische Minderheiten den Kampf um gleiche Rechte und Selbstbestimmung gegen die Zentralregierung aufnahmen. In Burma herrschen die Militärs seit 1962, als die Armee unter General Ne Win putschte, die Verfassung abschaffte und alle politischen Parteien verboten wurden. 1988 dann ergingen landesweite Proteste gegen die Militärherrschaft und für ein demokratisches Mehrparteiensystem. Die Armee antwortete mit brutaler Gewalt und brachte Tausende unbewaffneter Demonstranten um.

Fast alle bewaffneten Gruppen haben Kinder in ihren Reihen

Nahezu alle bewaffneten Gruppen in Burma rekrutieren Kindersoldaten in ihren Einheiten. Die *Koalition zum Stopp des Missbrauchs von Kindersoldaten* (Coalition to Stop the Use of Child Soldiers CSUCS) schätzte im Jahre 2001, dass derzeit mehr als 50.000 Kinder sowohl in Einheiten der Regierung als auch der bewaffneten Opposition Dienst tun. Nach Angaben von CSUCS hat Burma eine der höchsten Raten von Kindersoldaten in der Welt. Andere Länder in Südostasien mit einem ähnlich hohen Anteil sind Kambodscha und, auf niedrigerem, gleichwohl ansteigendem Level, Indonesien und die Philippinen.

Das Rekrutierungsalter für Kindersoldaten liegt zwischen zehn und zwölf Jahren. Die CSUCS versucht, Rekrutierung und Einsatz von Kindersoldaten zu verhindern und ihre Demobilisierung, Rehabilitation und Reintegration in die Gesellschaft zu gewähr-

leisten. Die CSUCS ruft alle Länder auf, das Rekrutierungsalter auf mindestens 18 Jahre anzuheben. CSUCS existiert seit 1998 und zu den Gründungsmitgliedern gehören *Amnesty International*, *Human Rights Watch*, *Terre des Hommes*, der *Jesuit Refugee Service*, *International Save the Children Alliance* sowie diverse Nicht-Regierungsorganisationen aus Lateinamerika, Afrika und Asien.

Nach Angaben eines Sprechers von CSUCS »... gibt es nun Beweise, dass die Zahl der Kindersoldaten in Burma höher — vermutlich wesentlich höher — ist als noch in unserem Bericht aus dem Jahre 2001 ausgewiesen. Überdies ist klar, dass die überwiegende Mehrzahl von Kindersoldaten in Burma für die Regierungstruppen arbeitet«. Jedoch sind genaue Angaben nicht verfügbar und offizielle Statistiken unzuverlässig. CSUCS gibt daher zu, dass es schwierig ist, an zuverlässige und objektive Informationen hinsichtlich der Anzahl von Kindersoldaten in Burma zu gelangen.

Kindersoldaten im *Tatmadaw*

Tatmadaw — die Eigenbezeichnung des burmesischen Militärs aus der Zeit des Kampfes gegen die japanische Besatzung — ist innerhalb des letzten Jahrzehnts rapide angewachsen, nämlich von circa 170.000 Bewaffneten im Jahre 1988 auf ungefähr 400.000 im Jahr 2000. Unter den neu Rekrutierten sind viele Jugendliche unter 18 Jahren, manchmal sogar unter 15 Jahren. Viele von ihnen wurden mit Gewalt rekrutiert. Andere stoßen aus Verzweiflung dazu, denn sie sehen keine andere Chance auf ein Auskommen, weil sie in etlichen Fällen von zuhause weggelaufen sind. Das Prestige von *Tatmadaw* als einer angesehenen und respektierten Institution litt empfindlich in der Folge des Blutvergießens im Jahre 1988, als die Armee das Feuer auf unbewaffnete Demonst-

ranten eröffnete und dabei Tausende von ihnen zu Tode brachte. Nach wie vor schließen sich jedoch junge Leute *Tatmadaw* an, da sie sich von den Uniformen und Waffen angezogen fühlen.

Ein von *Amnesty International* veröffentlichter Bericht vom Juli diesen Jahres dokumentiert den Fall eines 17-jährigen, der mit Gewalt einberufen wurde. Ungefähr 30 weitere Jugendliche, die mit ihm zusammen und gegen ihren Willen eingezogen wurden, waren im Alter zwischen 15 und 17 Jahren. Nach einem Tag Aufenthalt in einer Armeebasis, wo man ihnen Uniformen, M16 Stummgewehre und knappe Instruktionen zu ihrem Gebrauch gab, schickte man die Jungen an die Front zum Einsatz gegen die *Karen National Union* (KNU), eine bewaffnete Widerstandsgruppe im Landstrich Tenasserim im äußersten Süden von Burma. Die Jungen wurden gezwungen, Pillen zu nehmen, die sie »... äußerst aufgedreht, aggressiv und tapfer machten«. Einer der Jungs weigerte sich, zu kämpfen und die Pillen zu schlucken; er wurde zusammengeschlagen und vor den Augen der anderen ermordet. Im Verlauf des Gefechts mit der KNU wurden sie gezwungen, die eigenen Truppen in vorderster Linie anzuführen. Nach sechs Tagen entschieden sich der erwähnte 17-jährige Junge sowie drei weitere zur Flucht. Sie rannten davon, als ihr Bewacher eingeschlafen war und schafften es bis zur Grenze nach Thailand, wo sie nun leben und arbeiten.

Der Autor ist Journalist zu Burma und Südostasien.

Die Möglichkeiten für Kindersoldaten, die desertieren, sind begrenzt. Eine Rückkehr zu ihren Familien würde Arrest bedeuten, gefolgt von einer harten Bestrafung bis hin zur möglichen Todesstrafe im Falle von Desertion. Viele Deserteure versuchen den illegalen Grenzübergang nach Thailand, wo sie sich auf die Suche nach Arbeit auf den Farmen machen. Dort aber sind sie nicht sicher vor den thailändischen Behörden und

riskieren die Rücküberstellung nach Burma. Andere Kindersoldaten laufen über zu Widerstandsgruppen wie der KNU.

Die Armee von Burma hat zudem Ausbildungszentren eingerichtet für Jugendliche ab 14 Jahren. Diese sogenannte *Ye Nyunt*-Bewegung bietet militärähnliche Schulung. Möglicherweise landen diese Kinder dann im Armeedienst oder in Aufklärungseinheiten. In den frühen 90er Jahren entdeckte UNICEF ein Militärcamp in Shan, wo Kinder ab sieben Jahre und älter für eine Zukunft in *Tamatdaw* rekrutiert worden waren. 1997 räumte der Botschafter von Burma in Thailand die Existenz besonderer militärischer Ausbildungszentren ein, verneinte aber, dass Schüler nach Schulabschluss zum Eintritt in die Armee gezwungen würden.

Kindersoldaten im Widerstand

Einige der Kinder, die zu den Einheiten der bewaffneten Opposition stießen, taten dies freiwillig. Sie kamen hinzu, weil ihre Eltern von *Tamatdaw* umgebracht wurden, um die Tötung von Familie und Freunden zu rächen, um ihre Familien und Gemeinschaften zu schützen oder um Essen für sich selbst und ihre Familien zu bekommen. Aber einige Gruppen des Widerstands haben ihrerseits Kinder gewaltsam rekrutiert. Sowohl *Tamatdaw* als auch die ethnisch definierten Widerstandsgruppen haben Einrichtungen zur Ausbildung von Waisenkindern zu Kindersoldaten.

Im Shan-Staat zum Beispiel richtete der Warlord Khun Sa von der mittlerweile

aufgelösten *Mong Tai Army* (MTA) das sogenannte 'Tiger Camp' ein, wo Kinder, viele von ihnen Waisen, Kampfausbildung erhielten. Im Zuge der Gefechte zwischen der MTA und der Armee schickte man Hunderte dieser *Harn Noom* (junge Krieger) zum Salween-Fluss. Nach Angaben eines Sprechers von S.H.A.N., einer unabhängigen Nachrichtenagentur der Shan, kamen aber viele von ihnen zurück und beschwerten sich: »Wir dach-

ten, dass wir dieses mal wirklich ins Gefecht ziehen und nicht unsere Zeit in Schulungsräumen vertrödeln, als uns die Offiziere Waffen und Munition gaben«, sagten sie ihm. »Als wir aber dort eintrafen, nahm man uns Waffen und Munition wieder ab und ließ uns die Verwundeten zurück nach Homong schleppen. Es war wirklich eine Enttäuschung für die meisten von uns«.

In den jüngsten Kämpfen zwischen der *Shan State Army* (SSA) und Regierungstruppen bei Pang Maisoon nahe der thailändischen Grenze ergaben sich Beweise für den Einsatz von Kindersoldaten unmittelbar an der Front. Thailändische Fernsehberichte sprechen von vielen getöteten Kindersoldaten unter 18 Jahren. Bei ihren Angriffen auf Hochburgen der SSA forderten die Regierungstruppen Unterstützung von der *United Wa State Army* (UWSA) ein. Die UWSA unterzeichnete 1989 ein Waffenstillstandsabkommen mit den Militärmachhabern. Beide, sowohl SSA als auch UWSA missbrauchen Kindersoldaten. »Es gibt Kämpfer unter 18 Jahren in beiden Armeen, wobei alle Berichte dahingehend übereinstimmen, dass die UWSA mehr Soldaten unter 18 Jahren und sogar unter 15 Jahren unterhält ...«, behauptet der Sprecher von S.H.A.N. Nach Angaben der SSA waren an den Kämpfen in Pang Maisoon Kinder um die zwölf Jahre auf Seiten der UWSA beteiligt.

Soldaten der SSA werden von Einheiten in den jeweiligen operativen Abschnitten rekrutiert: »Wenn eine Familie zwei po-

tentielle Kandidaten hat, rekrutiert die SSA einen von ihnen; wenn sie drei hat, nimmt sie zwei von ihnen, wurde mir gesagt ...«, so der betreffende Sprecher der S.H.A.N. »Nun, die SSA akzeptiert auch Minderjährige, um sie auszubilden und zu schulen.« Das Rekrutierungsalter der SSA lag gewöhnlich zwischen 16 und 40 Jahren, aber im Januar 2001 wurde diese Politik revidiert. Nun liegt das Rekrutierungsalter zwischen 18 und 45 Jahren.

Sowohl die *Karen National Union* (KNU) als auch die *Karenni National Progressive Party* (KNPP) haben Kindersoldaten in ihren Reihen. CSUCS zum Beispiel bezieht sich auf einen Bericht von UNICEF aus der Mitte der 90er Jahre, in dem behauptet wird, dass von den circa 5.000 Kämpfern der KNPP ungefähr 900 unter 15 Jahren sind. Der Bericht zitiert auch einen KNPP-Offiziellen aus dem Jahre 1999, dass »... derzeit etliche unserer Rekruten nicht größer (sind) als ihre M16-Gewehre.«

Armee der Studenten

Nach der blutigen Niederwerfung der Demonstrationen für mehr Demokratie durch die Armee entschieden sich viele Studenten zur Flucht in die Grenzregionen und zum bewaffneten Kampf gegen die Militärdiktatur. In Kürze bildeten sie die *Demokratische Front der Studenten Burmas* (All Burma Student Democratic Front, ABSDF) und gingen Bündnisse mit ethnisch definierten Widerstandsgruppen ein.

Poe Kyaw war Mitglied der *Studentischen Vereinigung Burmas für Schulunterricht* (All Burma Basic Education Students Union), als er nach der Niederschlagung im September 1988 in den Untergrund ging. Konfrontiert mit der massenweisen Verhaftung der Studentenaktivisten, spürte er, dass er den Kampf weiterführen musste und trat der ABSDF bei. »Ich war erst 16 Jahre alt und dort gab es viele junge Leute wie mich«, sagt Poe Kyaw. »Ich würde sagen, dass die Hälfte der Studenten und der anderen, die nach den Protesten an die Grenze flüchteten, High-Schoolstudenten waren wie ich.«

Nach Angaben von Poe Kyaw verfolgt die ABSDF keine ausdrückliche Politik hinsichtlich der Kindersoldaten und hat kein Mindestalter für neue Rekruten. »Die ABSDF hatte gewöhnlich viele Kämpfer unter 18 Jahren, allerdings nur wenige unter 15. Wenn ein Neuling unter 15 Jahren und rein körperlich nicht zum Kampf geeignet ist, wird er zu einer der ABSDF-Schulen oder anderen Einrichtungen geschickt, bei denen man nicht an die Front muss.« Die ABSDF betreibt keine aktive Rekrutierung und alle Kämpfer stießen freiwillig hinzu, um teilzunehmen. Poe Kyaw mein-

te weiter, dass er nicht realisiert hat, dass er ein Kindersoldat war im Sinne internationaler Normen und Regeln. »Ich war glücklich, an die Front zu kommen, und nicht nur ich, sondern jeder vom Fußvolk der ›Studentenarmee‹.«

Während der großen Offensive der Armee 1991-92 gegen Manerplaw, das Hauptquartier des Widerstandes, schickten alle verbündeten Organisationen Truppen zur Verteidigung. Poe Kyaws Regiment sollte dafür einen Zug abstellen, aber als man Poe Kyaw aussonderte, weil er der Jüngste war, war er enttäuscht und wütend. Er protestierte und machte ein großes Aufsehen, bis er schließlich doch mitkommen konnte. Er erinnert sich, dass er viele Kindersoldaten der ABSDF in Manerplaw gesehen hat. »Unter denen war auch ein Junge von circa 13 Jahren, der noch nicht einmal sein M16 richtig tragen konnte. Er wurde zur Seite geschoben, aber danach konnte niemand ihn davon abbringen, den ganzen Tag ein riesiges Geheul zu veranstalten, also nahmen sie ihn schließlich doch mit. Was ich sagen will ist, dass wir wirklich Kindersoldaten waren, aber nicht, weil andere das so wollten, sondern weil es unsere eigene Entscheidung war. Es war unsere politische Überzeugung, so zu handeln. Wir hätten die Streitkräfte auch jederzeit verlassen können.«

Die Auswirkungen

Die Auswirkungen bewaffneter Auseinandersetzungen auf Kinder sind enorm. Viele Kindersoldaten wurden getötet oder verwundet, während andere Zeugen von Gräueltaten ihrer Vorgesetzten wurden. Einige der Kindersoldaten haben selbst an Verletzungen der Menschenrechte teilgenommen.

Eine Studie aus dem Jahre 1997, die auf Interviews mit ehemaligen Kindersoldaten von *Tatmadaw* basiert, befand, dass »... die meisten von ihnen gezwungen wurden oder in einigen Fällen auch selbst entscheiden hatten, zu plündern, zu vergewaltigen, zu töten, Häuser und Dörfer zu zerstören und sich an Gräueltaten zu beteiligen. Diese Kinder sind indoktriniert, Befehle ohne »Wenn und Aber« auszuführen. Sie sind darauf programmiert, Probleme mit der Waffe zu lösen.«

Die zukünftige Reintegration ehemaliger Kindersoldaten in ihre Gemeinschaften wird eine schwierige Aufgabe sein. Der besagte Bericht stellt fest, dass die meisten der interviewten Kindersoldaten an Anzeichen des *Posttraumatischen Stresssyndroms* (PTS) litten, einschließlich Alpträumen, Depressionen, Angst, Schlaflosigkeit, Apathie, Beziehungsschwierigkeiten zu anderen sowie

aggressivem oder zurückgezogenem Verhalten.

Die Perspektive im internationalen Maßstab

Es existieren bereits etliche internationale Abkommen, die den Einsatz von Kindersoldaten in bewaffneten Konflikten unterbinden sollen. Das Statut des Internationalen Gerichtshofs, das 1998 in Rom erging, stellt die Rekrutierung von Kindern unter 15 Jahren auf eine Stufe mit einem Verstoß gegen internationales Kriegsrecht. Die UN-Konvention zum Schutz des Kindes formuliert die gleiche Begrenzung bezüglich des Lebensalters.

Burma hat die UN-Konvention zum Schutz des Kindes unterzeichnet und ratifiziert, nicht jedoch das Zusatzprotokoll. Dieses Protokoll, das von der Vollversammlung der Vereinten Nationen im Mai 2000 übernommen wurde, verbietet die Rekrutierung und den Einsatz in Kampfhandlungen für alle Personen unter 18 Jahren.

Etliche UN-Organisationen haben Burma für den Einsatz von Kindersoldaten in Kampfhandlungen verurteilt. Das *Komitee zum Schutz des Kindes* sowie die *Internationale Organisation für Arbeit* (ILO) haben ihre Besorgnis zum Ausdruck gebracht und an den SPDC appelliert, die Rekrutierung Jugendlicher zu unterlassen. Die Reaktion der Militärmachthaber reichte von Versprechungen, alles Nötige zu veranlassen bis hin zu aufgebrachten Dementis. Solange aber der Konflikt in *Burma* anhält, solange bleibt auch die Zukunft der Kinder trübe und ungewiss, denn Tausende von ihnen sind in Gefahr, zum Kämpfen eingezogen zu werden, zumeist von *Tatmadaw*, zu einem geringeren Grad aber auch von den diversen Widerstandsgruppen. †

Aus dem Englischen übersetzt und redaktionell bearbeitet von Markus Gerboth.

UNICEF-Bericht über Kinder in Burma aus dem Jahre 1992:

Viele Kinder sind verwaist, vernachlässigt, verschachert, durch Arbeit ausgebeutet, in Anstalten verwahrt oder im Gefängnis. Manche werden im Drogenhandel eingesetzt, während andere Opfer ethnischer Diskriminierung werden. Im Bürgerkrieg sind Kinder zu Opfern oder Teilnehmern bewaffneter Konflikte geworden, missbraucht als Träger, menschliche Schutzschilde und Mnen-sucher.

— Anzeige —

Eine neue Publikation von Mahn Aung Lwin: **Die Karen: Kampf für Freiheit und Frieden**, ist Anfang diesen Jahres (2002) deutsch- und englischsprachig erschienen.

Die Broschüre gibt einen Überblick über den kulturellen Hintergrund der Karen und dokumentiert ihre Bemühungen in demokratischer Selbstbestimmung und in Frieden in Burma zu leben.

Zu beziehen ist die Publikation zu einer Schutzgebühr von € 5.- über: Burma Kreis Münster, Heisstr. 9, 48145 Münster. Tel. 0251-34095, Email: horstreiter@freenet.de.

UN-Konvention zum Schutz des Kindes (Art. 38)

Staatliche Stellen sollen geeignete Maßnahmen ergreifen, um sicher zu stellen, dass Personen unter 15 Jahren nicht unmittelbar an Kampfhandlungen teilnehmen. Staatliche Stellen sollen darauf verzichten, Personen unter 15 Jahren in ihre Streitkräfte aufzunehmen.

a Thanegi wurde in Burma geboren und lebt auch heute noch als Malerin und Schriftstellerin dort. Sie war eine Mitarbeiterin Aung San Suu Kyis in den Reihen der Oppositionsbewegung und verbrachte deswegen drei Jahre im Gefängnis. Danach geriet sie mit Suu Kyi über die Frage in Konflikt, ob und wie man mit der Militärregierung in Verhandlungen treten sollte. Ma Thanegi vertritt die Meinung, dass es sinnvoller sei, sich mit dem Militär zu arrangieren, anstatt es offen zu bekämpfen. Auch Sanktionen gegen das Land lehnt sie ab, da die Bevölkerung am meisten darunter zu leiden habe. Heute arbeitet Ma

M Thanegi als Journalistin für die englischsprachige »Myanmar Times«.

Bei ihrem neuesten Buch »Pilgerreise in Myanmar« handelt es sich um einen Reisebericht über die Stationen ihrer 18-tägigen Reise von Rangoon bis über die chinesische Grenze. Sie beschreibt sehr detailliert die von ihr bereisten Orte und gerät dabei oftmals ins Schwärmen über die Schönheit der Landschaften ihres Heimatlandes. Einige der bedeutendsten Etappen dabei sind wohl die Tempel von Pagan und die berühmte Schlangengopade von Mandalay. Auch die verschiedenen Eigenheiten ihrer Landsleute hebt sie immer wieder in den Vordergrund. Da werden typisch burmesische Charakterzüge, wie die Geschäftstüchtigkeit der Frauen sowie der allgemeine Glaube an Nat-Geister als liebenswert beschrieben, obwohl die Autorin nicht unbedingt dieselben Anschauungen vertritt. Als alleinreisende, selbstbewusste und geschiedene reiche Frau nimmt sie unter ihren Mitreisenden ohne eine besondere Stellung ein und kann nur als Außenstehende von ihren Eindrücken berichten. Ein von ihr beschriebener typischer Tag ihrer Pilgerreise sieht im folgenden so aus: Die Reisenden stehen sehr früh auf, machen sich auf mit dem Bus zur nächsten Pagode, besichtigen diese dann und gehen danach an den Ständen einkaufen oder essen. Alle Empfindungen und Erlebnisse werden dabei bis ins Kleinste geschildert, so dass sich schon nach einiger Zeit beim Leser eine gewisse Gleichgültigkeit einstellt. Zwischen die Kapitel sind immer wieder kleine, von Ma Thanegi selbst gemalte Zeichnungen eingestreut, die die vorher beschriebenen Szenen illustrieren.

Ma Thanegi

Pilgerreise in Myanmar

Horlemann Verlag, Bad Honnef 2002, 206

Seiten

ISBN 3-89502-146-6

Für mein Empfinden stellt sich beim Lesen dieses Reiseberichtes keine rech-

von Elena Jotow



te Pilgerfahrtsatmosphäre ein, sei es, weil die Autorin keine wirklich religiösen Absichten während ihrer Fahrt hatte oder ich einfach völlig andere, von westlicher Glorifizierung geprägte Vorstellungen von einer solchen Reise habe. Dies bescheinigt Ma Thanegi aber auch selbst, wenn sie sagt, »eine Pilgerfahrt setzt sich aus Ulaub, Besichtigungen von Sehenswürdigkeiten und unter Umständen sogar geschäftlichen Aktivitäten zusammen«. Wenn man vielleicht schon einmal in Burma und in den beschriebenen Orten war oder diese noch bereisen möchte, kann diese Lektüre durchaus ansprechend sein, aber nur, wenn man sich damit abfinden kann, mit keinem Wort etwas über die politische Situation in Burma und das Leben unter einer Militärdiktatur zu erfahren.